

# Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

**Pastor Martin Hinrichs**

Am Schierbrunnen 4

21337 Lüneburg

[martin.hinrichs@reformiert.de](mailto:martin.hinrichs@reformiert.de)

## Jahreslosung 2024

*Alles, was ihr tut,  
geschehe in der  
Liebe.*

1. Korinther 16, 14



Das wäre doch einmal ein guter Vorsatz für das neue Jahr: Alles, was ich tue, geschieht in der Liebe. Das ist sinnvoller, als der Vorsatz, fünf Kilo abzunehmen. Daraus ist in den letzten Jahren schließlich auch nichts geworden. Stattdessen vielleicht besser dieses Vorhaben: Bei allem, womit ich mich die Tage, Wochen und Monate über beschäftige, bemühe ich mich um eine liebevolle Haltung. Ich lebe präsenter, bejahender, achtsamer. Stress und nervige Alltagsaufgaben perlen an mir ab. Denn ich weiß: Das Wichtigste im Leben ist die Liebe. Entscheidend ist, sie im Alltag zu leben und zu verkörpern.

Ein Jahr ist ganz schön lang. Die Spannkraft über zwölf Monate aufrecht zu erhalten, wirkt bereits am Anfang wie eine stressige Vorstellung. Vielleicht könnte man es in ein realistischeres Maß bringen? Das Vorhaben in mehrere befristeten Projekte aufzuteilen, klingt verheißungsvoll. Der Aschermittwoch ist nicht fern. Dann beginnt die Fastenaktion. Warum nicht einmal eine eigene Fastenaktion im Sinne der Jahreslosung versuchen, etwa: „Sechs Wochen ohne Lieblosigkeiten“?

Bei näherem Nachdenken wirkt auch dieser Plan unrealistisch. Eigentlich ist es bereits eine Überforderung, es nur an einem einzelnen Tag zu versuchen, alles in der Liebe geschehen zu lassen, was ich tue. Das Leben enthält nun einmal viele lästige Pflichten, Aufgaben und emotionale Querschläger. Vieles geht auf die Nerven. Etlliches belastet enorm. Das kann man nicht alles mit Lächeln und mit Liebe beantworten.

So schön dieser Vers des Paulus aus 1. Korinther 16 klingt, so schwierig erweist er sich als Handlungsanweisung für die Praxis.

Ziemlich unvermittelt wirkt die Aufforderung der Jahreslosung gegen Ende seines langen Briefes an die Gemeinde im griechischen Korinth. In den vorhergehenden Versen schreibt Paulus von seinen Reiseplänen. Er kündigt seinen Besuch bei den Korinthern an. Der Apostel gedenkt, sogar den Winter über zu bleiben. Aber die Korinther müssen sich noch gedulden. Paulus reist über Makedonien und wird über Pfingsten Station in der Stadt Ephesus machen. Vor seiner Ankunft werden die Mitarbeiter Timotheus und womöglich Apollos nach Korinth kommen. Paulus bittet die Christen in Korinth darum, Timotheus wohlwollend aufzunehmen, damit er sich nicht fürchten muss vor ihnen. Sie mögen ihn in Frieden wieder ziehen und zu ihm zurückkehren lassen. Diese Sätze zeigen, dass die frühen Christen nicht unbedingt Achtsamkeit und liebevolle Freundlichkeit verkörperten. Die Korinther wirken in dem Paulusbrief konfliktbereit und selbstbewusst. Unter ihnen muss es recht menschlich zugegangen sein. Ungewissheiten und unliebsame Unsicherheiten kannten sie wie wir Heutigen. So fügt Paulus die etwas pauschal klingende Aufforderung hinzu: *Seid wachsam, haltet am Glauben fest, seid mutig und stark! Alles, was ihr tut, soll in Liebe geschehen!* Es wirkt ein wenig wie eine nachdrückliche Aufforderung für alle Fälle.

Ganz so unvermittelt und beiläufig fügt Paulus diese Aufforderung dann doch nicht an. Sie nimmt zwei schwergewichtige Textmassive aus dem 1. Korintherbrief leichtfüßig auf: In Kapitel 13 zeichnet Paulus den Korinthern die Liebe als die entscheidende Perspektive für jedes Handeln vor Augen. Wer perfekt ist in seinem Handeln, aber dabei keine Liebe hat, dem fehlt das Wichtigste. Liebe entspricht dem Wesen Gottes. Am Ende stehen Glaube, Hoffnung, Liebe. Aber die Liebe ist die größte unter diesen dreien. In Kapitel 15 erinnert Paulus die Korinther an die frohe Botschaft, die ihn und sie zu einem neuen Leben erhoben hat: Gott hat Christus von den Toten auferweckt. Gottes Wille und Liebe zum Leben, zu einem gelingenden

Leben, ist so groß, dass er den ermordeten Jesus nicht im Tod belässt. Mit ihm schafft Gott neues und unvergängliches Leben.

Gott ermöglicht es immer wieder, bei jedem Handgriff, bei jedem Schritt auf die Liebe ausgerichtet zu sein, die er in das Leben und in das Universum gegeben hat. Nicht wir müssen uns in allem immer wieder zur Liebe und zur Achtsamkeit aufrufen. Wir können uns in allem, was wir tun – und was wir manchmal tun müssen – in dem Raum erkennen, den Gott aufgespannt hat: Wir können mit wachen und mit zuversichtlichen Augen die Möglichkeiten entdecken, etwas in Liebe tun zu können. Es kann etwas Verbindendes, etwas Aufbauendes sein. Es kann etwas Klärendes und Weiterführendes bedeuten. Aber es kann ebenso an der Zeit sein, etwas in Liebe zu lassen und zu verabschieden.

Es wird uns zugetraut, es selbst zu entdecken und zu entfalten und den richtigen Moment zu finden. Wir mögen dabei nicht perfekt sein. Wir können den wachen und mutigen Blick immer wieder für eine begrenzte Zeit an etwas anderem sensibilisieren. Etwa an der Liebe zur Musik, in Begegnungen mit der Natur, mit der Kunst, mit der Hilfe für andere Menschen - da, wo wir etwas beitragen können.

So wachsen Glaube und Hoffnung mit übers Jahr. Sie nehmen zu an Mut und Stärke, wenn wir uns in der Liebe üben.